

Dr. Carl Friedrich Philipp von Martius,

kgf. Bayerischer Geheimerath, quiescirter Professor der Botanik an der Universität und Vorstand des botanischen Gartens, Sekretär der mathematisch-physikalischen Classe der Akademie der Wissenschaften etc. *)

Am 13. Dezember 1868 verschied zu München nach nur kurzer Krankheit der kgf. Geheimerath v. Martius. Da der verlebte Gelehrte Ehrenmitglied unseres Vereins war, für denselben stets ein besonderes Interesse zeigte und ihn durch die Schenkung vieler seiner Werke bereicherte, so halten wir es für unsere Pflicht, das Andenken dieses unseres Ehrenmitgliedes durch eine kurze Zusammenstellung seiner Lebensgeschichte und seiner wissenschaftlichen Leistungen zu ehren, wozu wir die einzelnen Angaben dem Nekrologe von Dr. Eichler entnehmen.

Karl Friedr. Phil. v. Martius wurde geboren am 17. April 1793 zu Erlangen als der Sohn des dortigen Hofapothekers und Honorarprofessors der Pharmacie, Ernst Wilh. Martius. Die Familie stammt aus Umbrien; der Ahnherr Galeottus Martius, geb. 1427 zu Narni, 1450 Professor zu Padua, flüchtete von dort, reformatorischer Bestrebungen angeklagt, an den Hof des Königs Mathias von Ungarn, von wo sich die Familie über Deutschland verbreitete, mit einer fast ununterbrochenen Reihe von tüchtigen Geistlichen und Gelehrten, in deren letzten Gliedern eine bedeutende Neigung zur Naturwissenschaft und besonders zur Botanik hervortritt. So war sein Großoheim Heinrich Martius Verfasser einer Flora von Moskau, sein Vater Ernst Wilhelm gleichfalls botanischer Schriftsteller, sein

*) Die höchst betreibende Kunde von dem Tode unseres hochgefeierten Ehrenmitgliedes traf uns, als die ersten Bogen dieses Berichtes bereits gedruckt waren.

Bruder Karl Theodor, Professor der Pharmacie zu Erlangen, einer der 3 Gründer der botan. Gesellschaft zu Regensburg.

Martius besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog sodann im Jahre 1810 die Universität daselbst, wo er sich der Medicin widmete, bald aber die Naturwissenschaften, zumal die Botanik zum besondern Studium sich auswählte. Damals war Schreiber Professor der Botanik zu Erlangen, ein unmittelbarer Schüler Linné's; viel Gewinn zog er aus der praktischen Pflanzenkenntniß des Prof. Rilmelin; seine Vorliebe für Botanik wurde noch besonders genährt und befestigt durch den Freundschaftsverkehr mit den Brüdern Christ. Gottfr. und Theodor Ludwig Nees v. Esenbeck. Im Jahre 1814 erwarb er sich den akademischen Doktorgrad mit der Schrift: *Plantarum horti academ. Erlang. enumeratio*; im selben Jahre wurde er zur Unterstützung des alternden Conservators des botanischen Gartens, Schrank, nach München berufen und im Jahre 1816 zum Adjunkten der Akademie ernannt. Eine Frucht seiner literarischen Thätigkeit in dieser Zeit ist die „*Flora cryptogamica Erlangensis*“, ein Buch, das jetzt noch in Ansehen ist.

In dieser Zeit zog er die Aufmerksamkeit des Königs Max I. auf sich, der als eifriger Freund der Pflanzenwelt nicht selten den botanischen Garten besuchte und sich dort gewöhnlich von Martius begleiten ließ. Als Max beschloß, einer österreichischen Expedition nach Brasilien zwei bayerische Naturforscher beizugeben, erwählte er für die Botanik Martius; für die Zoologie wurde Spix bestimmt. Im Juli 1817 kam die Expedition in Rio de Janeiro an, wo die österreichischen und bayerischen Naturforscher sich trennten. Letztere durchzogen die Provinzen St. Paul, Minas, Geraes, Goyaz, Bahia, Pernambuco, die Thäler von Piauhy und Maranhao, die Ufer des Amazonenstromes, des Dupura und Madeira. Am 14. Juni 1820 segelten sie von Para ab und kamen am 8. Dezember in München an. Die erste Begrüßung, welche den beiden Reisenden noch am Tage ihrer Heimkehr zu Theil wurde, war die Mittheilung, daß der König sie zu Ritttern des Civilverdienstordens ernannt habe; wenige Tage darauf erhielt Martius noch die Ernennung zum ordentlichen Mitgliede der Akademie und zum zweiten Conservator des botanischen Gartens. Erster Conservator wurde er im Jahre 1832.

Die Reiseausbeute betrug an Pflanzen 6500 Arten, meist in mehreren, oft zahlreichen und durchweg schönen, wohlerhaltenen Exemplaren ver-

treten. Brasilien war fortan das Land, dem er den größten und besten Theil seiner wissenschaftlichen Thätigkeit widmete. Groß an Zahl und überaus vielseitig sind seine einschlägigen Schriften, und nicht nur die Naturgeschichte, sondern auch die Geographie, Ethnographie und Linguistik Brasiliens verdanken ihm Bereicherung. Das erste Werk als Frucht der brasilischen Reise ist die Beschreibung der Reise selbst, ein Werk, welches für die Kenntniß Brasiliens von derselben Bedeutung gewesen, wie Humboldt's Schriften für die übrigen Länder des tropischen Amerika. Die Bearbeitung der botanischen Ausbeute geschah zunächst in Form einer Auswahl der interessantesten Novitäten. Die Phanerogamen sind in den „Nova genera et species plantarum Brasil., die Kryptogamen in der *Icones selectae plantarum cryptogam. Brasil.* enthalten. Ein drittes Werk und das bedeutendste ist die *Historia naturalis Palmarum*. Auf dieses Werk bezieht sich der Ausspruch Alexanders v. Humboldt: „So lange man Palmen kennt und Palmen nennt, wird auch der Name Martius nicht vergessen sein. Das letzte Hauptwerk des Gelehrten ist die *Flora Brasiliensis*, dessen Vollendung durch seinen Tod unterbrochen wurde. Außerdem haben wir noch von ihm etwa 150 kleinere Monographien, akademische Festreden u. s. w. Im schriftlichen Nachlasse findet sich außer Anderm auch eine Selbstbiographie.

Was die Welt an Anerkennung einem Manne bieten kann, ist Martius geworden. Fast alle Akademien und gelehrten Körperschaften hatten ihn zu ihrem Mitgliede erkoren, und Könige und Kaiser ihn mit den glänzendsten Auszeichnungen ihrer Hulb geehrt. Er erfreute sich der Hochachtung und Freundschaft der ausgezeichnetsten Zeitgenossen, zahlreiche Werke wurden ihm gewidmet, Pflanzen und Thiere, und selbst ein Berg — „Mount Martius“ in Neuseeland — nach seinem Namen benannt.

Aber nicht bloß als Schriftsteller wirkte Martius in hervorragender Weise, sondern auch vorzugsweise als Lehrer, nachdem er 1826 nach der Verlegung der Universität von Landshut nach München zum Professor der Botanik an derselben ernannt worden war. Hierüber sagt Dr. Eichler: „Seine botanischen Vorträge waren so lehrreich als anmuthig; gerne zog die Jugend in Schaaren zu dem Professor in den Hörsaal, und ebenso gerne mit dem gesprächigen und wanderfrohen Führer hinaus auf Feld und Au, durch Busch und Haag. Ein wirkliches Studentenfest war lange Zeit ein Ausflug nach dem 2½ Meilen

von München entfernten Ebenhausen, die Pfar aufwärts, welche, dort noch ein Bergstrom, die steilen Halden raschen Falles durchzieht. Dort reiheten sich nach dem erfrischenden und lehrreichen Morgenmarsch, laub- und blumengeschmückt, die Jünger an offener, langer Tafel, den Meister, Kollegen und Freund an der Spitze; sinnige Ansprachen, dichterische Scherze und kräftige Lieder begleiteten das Mahl und den Heimgang. Unläugbar wurde damals die Botanik mit regerem Gefühl, mit mehr Herzenslust getrieben, und sicher nicht zum Nachtheil der Wissenschaft. Mehr als ein Schüler ist die Zierde derselben geworden, wie Al. Braun, Mohl, K. Schimper, Sendtner, Spring u. A. Ueberhaupt besaß Martius die Gabe, geistig anzuregen, in einem ausgezeichneten Maße. Mit beredtem Munde wußte er junge Kräfte für ernstes Forsthen aufzumuntern und zu begeistern.“

Sein gastliches Haus war während seines Wirkens an der Universität jahrelang ein Sammelplatz strebsamer Jünglinge und der bedeutendsten einheimischen Gelehrten und Künstler. Ein reiches, warmes, tiefführendes Gemüth, das immer allem Edlen, Schönen und Guten offen stand, eine seltene Menschenfreundlichkeit gewann ihm schnell die Herzen und fesselte viele der bedeutendsten Zeitgenossen an ihn.

Bis ins höchste Alter bewahrte er seine Geistesfrische in ungeschwächtem Grade. Offenheit, Geradheit, Freimuth und Wahrheitsliebe waren Grundsätze seines Charakters. So lebt, schließt Dr. Eichler in seinem Nekrologe, das Bild seines treuen Gemüthes, seiner redlichen und liebevollen Gesinnung, die Martius als Menschen geziert hat, ebenso leuchtend fort in den Herzen seiner nächsten Angehörigen, seiner zahlreichen Freunde und Schüler, wie sein Name als Reisender, als Forscher, Gelehrter, Redner und Schriftsteller in den Annalen der Naturwissenschaft und der deutschen Literatur überhaupt mit unvergänglichem Glanze durch alle Zeiten strahlen wird.